

Riesige Resonanz auf Zahnärztinnenumfrage

Fast jeder dritte Fragebogen wurde zurückgesandt

Anfang Mai 2010 startete die Bayerische Landes-zahnärztekammer eine Fragebogenaktion unter den bayerischen Zahnärztinnen. Im Mittelpunkt der Umfrage stand die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen.

4283 Fragebögen wurden versandt. Als die Erhebung am 15. Juni 2010 endete, war die Überraschung groß: Fast genau 30 Prozent der Fragebögen waren ausgefüllt wieder zurückgekommen.

Erste Trends

Die Umfrage wurde vollständig anonym durchgeführt. Um dies zu gewährleisten, hatte die Bayerische Landes Zahnärztekammer der Aussendung eigens vorgedruckte Umschläge beigelegt. Die Rücksendungen wurden zwischenzeitlich an das Institut für Freie Berufe in Nürnberg (IFB) zur Auswertung übergeben. Das IFB hatte die BLZK bei der Erstellung der Umfrage, die auf eine Initiative von Dr. Alexandra Reil aus dem Zahnärztlichen Bezirksverband Oberpfalz zurückgeht, im Vorfeld beraten und wertet jetzt die Bögen statistisch aus.

Bereits im Jahr 2007 wurde die Studie „Zahnärzte in Bayern: Zukunft der Praxis – Praxis der Zukunft“ gemeinsam mit dem IFB durchgeführt. Die Auswertung wird nun einige Wochen in Anspruch nehmen. Im Rahmen einer Vorabdurchsicht konnte das IFB jedoch erste Trends herausarbeiten. Diese basieren auf der letzten Frage des Bogens, die die Möglichkeit gab, das Thema der Befragung frei zu kommentieren und die persönliche Meinung zu äußern. Dieses Angebot wurde häufig und ausführlich genutzt. Auffällig ist zunächst, dass die Umfrage an sich überdurchschnittlich positiv bewertet wurde.

„Burnout“ und „Selbstaussbeutung“

In der Zusammenschau der Antworten zeichnen sich mehrere Schwerpunkte ab. Insbesondere selbstständige Zahnärztinnen sehen sich benachteiligt. Durch die Belastungen in der Niederlassungsphase tritt die Familienplanung in den Hintergrund. Wenn Kinder kommen, muss die Pause oft auf ein Mindestmaß beschränkt werden – Tenor: „Man hat

als Selbstständige keine andere Wahl, als sofort nach der Geburt wieder zu arbeiten.“ Besonders schwierig ist laut Umfragetrend die Situation für Zahnärztinnen in Einzelpraxen. Nicht wenige Zahnärztinnen sind der Meinung, dass Kinder und Praxisführung nicht vereinbar seien. Von „Burnout“ und „Selbstaussbeutung“ ist die Rede. Aber auch die Situation der Kinder selbst wird als schwierig beschrieben: Sie seien häufig erheblichen Belastungen ausgesetzt.

Oft beklagt wird das Fehlen von Einrichtungen zur Kinderbetreuung mit entsprechenden auf den Beruf abgestimmten Öffnungszeiten. Große Defizite gibt es bei Kinderkrippenplätzen. Fehlen diese, muss das soziale Umfeld eine ausreichende Betreuung der Kinder gewährleisten. Besondere Probleme werden im Krankheitsfall geschildert – sowohl wenn die Zahnärztin krank ist als auch wenn die Kinder krank sind. Sehr häufig wurde insbesondere von niedergelassenen Zahnärztinnen die Problematik der Berücksichtigung von Kindererziehungsleistungen bei der Altersversorgung genannt. Ein Zitat aus der Umfrage: „Als alleinerziehende selbstständige Zahnärztin fühle ich mich vom Staat nicht unterstützt, obwohl ich selbst zwei Arbeitsplätze geschaffen habe.“

Unerwartet hohe Resonanz

Michael Schwarz, Präsident der BLZK, hatte in seinem Anschreiben zur Umfrage persönlich um Teilnahme an der Fragebogenaktion gebeten: „Allen Zahnärztinnen, die sich die Zeit zum Ausfüllen genommen haben, danke ich ganz herzlich. Dass so viele Kolleginnen mitmachen, hätte niemand für möglich gehalten und zeigt, dass diese Art der Kommunikation gerne genutzt wird.“

Die BLZK werde „künftig noch besser auf die Vorstellungen und Forderungen der Zahnärztinnen eingehen“, das war der Ausgangspunkt für die Umfrage. „Sobald die Ergebnisse vorliegen, werden wir das Thema der Vereinbarkeit von Familie und Zahnarztberuf anpacken, nach den Prioritäten, die uns die bayerischen Zahnärztinnen vorgegeben haben“, so Schwarz.